

Zeitschrift:	Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber:	Geographische Gesellschaft Bern
Band:	16 (1897)
Artikel:	Mondschein in der Nacht vor der Laupenschlacht (21. Juni 1339) : Prüfung einer durch die Tradition übermittelten Angabe
Autor:	Moser, C.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-322324

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III.

Mondschein in der Nacht vor der Laupenschlacht (21. Juni 1339).

Prüfung einer durch die Tradition übermittelten Angabe.

Von Dr. Ch. Moser.

Vorgetragen in der Monatsversammlung, Mittwoch den 24. Februar 1897.

Schon oft ist es der Geographie in Verbindung mit andern Wissenschaften, namentlich der Astronomie, gelungen, unsichere geographisch-historische Angaben, vorzüglich *Orts- und Zeitangaben und damit verknüpfte Nachrichten über gewisse Natur-Erscheinungen*, zu prüfen und nachträglich noch zu werten.

Ja, es ist geradezu — um mich des Worts, das der Direktor der Berliner Sternwarte ausgesprochen hat, zu bedienen — zu einer besondern Feinheit¹ der wissenschaftlichen Forschung geworden, derartige fragwürdige, besonders aus früheren und weit zurückliegenden Zeiten uns übermittelte Meldungen zu kontrollieren, zu bejahen, vielleicht auch zu berichtigen oder sogar bestimmt zu verneinen.

Heute abend beschäftigt uns eine ähnliche, wenn Sie wollen, in das Gebiet der mathematischen Geographie fallende Aufgabe.

In einem der geschichtlichen Dokumente über den Laupenkrieg, dem sogenannten *Laupenliede*, steht, und zwar zum erstenmale, die Angabe, dass bei den Vorbereitungen der Berner zum Auszuge, *in der Nacht vor dem grossen Entscheidungstage bei Laupen, der Mond «gar heiter» geschienen habe*. Auf diese Weise wurden die Vorbereitungen und Rüstungen während der Nacht sehr erleichtert.

Strophe VII des Laupenliedes beginnt folgendermassen:²

« Vor tag der Mon gar heiter schein,
zur kilchen ging die gantz gemein,
.....»

¹ W. Foerster: Weltzeit und Ortszeit, Seite 11. Berlin 1891.

² Siehe: « Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern », Band V, Bern 1863; Seite 127.

Eine Ausgabe des Laupenliedes findet sich auch in der Festschrift: « Die Chronisten und Sänger vom Laupenstreite. Aus alten Schriften gezogen und herausgegeben zur 550jährigen Jubelfeier der Schlacht, von Ferdinand Vetter ». Seite 8 (II. Lied).

Im Laupenliede finden sich manche Angaben über den Hergang des für das Bestehen Berns entscheidenden Freiheitskrieges. Auch Rudolf von Erlach wird, als Berner Hauptmann, eingeführt (Strophe XIII).

Verschiedene Angaben des Laupenliedes wurden von der geschichtlichen Kritik einer Prüfung unterworfen. Prof. Dr. *Gottlieb Studer* zählt im V. Bande des Archivs des historischen Vereins des Kantons Bern, Seite 130 und 131, eine Reihe von Angaben besonders auf, die dem Laupenliede allein eigen sind, worunter sich auch die Nachricht vom Mondscheine befindet, und fragt sodann:

Woher sind diese Angaben geschöpft? und welche *historische Glaubwürdigkeit kommt ihnen zu?*

Mit Bezug auf den *Mondschein* wurde eine Untersuchung meines Wissens weder früher noch in neuerer Zeit ausgeführt. Ich wage es deshalb, heute das Resultat meiner Prüfung vorzulegen. Zwar kann es nicht mehr der Fragesteller, der um die bernische Geschichtsforschung so verdiente Prof. Dr. *Gottlieb Studer*, entgegennehmen, wohl aber sein Sohn, der verehrte Herr Vorsitzende unserer heutigen Versammlung, Prof. Dr. *Theophil Studer*.

Es handelt sich darum zu entscheiden, welche Mondphase sich für die Nacht vom 20. auf den 21. Juni 1339 ergeben habe. Ich formuliere die Frage folgendermassen: *Wann ist im Juni 1339 der Vollmond eingetreten?*

Sollte die Nacht vom 20. auf den 21. Juni 1339 in die Zeit eines *Neumondes* fallen, so könnte mit aller Sicherheit gesagt werden, dass die Angabe vom hellen Mondscheine unrichtig sei, oder um die Worte im genannten Bande des Archivs zu gebrauchen (Seite 132) «sich bei näherer Ansicht in den Dunst poetischer Licenzen und Fiktionen auflöse, die mit der wirklichen Geschichte nichts zu thun haben.» Der Verfasser des Laupenliedes spricht nicht nur vom Mondschein, sondern sagt, dass der Mond «gar heiter» geschienen habe, was wohl annähernd Vollmondszeit und nicht bedeckten Himmel voraussetzt. Das letztere können wir allerdings nicht mathematisch prüfen. Immerhin liegt es näher, dass die Berner bei schönem oder leidlich schönem als bei schlechtem Wetter auszogen. Zudem sagt, für den Nachmittag des 21. Juni, auch die Stadtchronik, der Angriff hätte dann stattgefunden¹, «da sich die sonne begonde helten und den von Bern under Augen schien.»

¹ Siehe Dr. *Bähler*: «Ueber das Schlachtfeld bei Laupen». Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern. V. Bd., Seite 369.

Warum eine Untersuchung über die Mondphase, trotz der reichen Litteratur über den Laupenkrieg, bis jetzt nicht gemacht wurde, ist schon aus dem Grunde leicht erklärlich, weil es sich da um ein Zurückschreiten von mehr als einem halben Jahrtausend handelt. Jeder in die Lehre von den Bewegungen der Himmelskörper irgendwie Eingeweihte weiss ja, dass die Theorie der Mondbewegung zu den kompliziertesten Theorien gehört, dass man sich mit ihr bis in die allerneueste Zeit beschäftigt hat und dass ferner, wenn es sich um die Darstellung einigermassen genauer Angaben handelt, viele die Mondbewegung beeinflussende Grössen zu berücksichtigen sind.

Aber nach den Arbeiten *Oppolzers*¹ und einer Reihe anderer Männer ist es nun *ausserordentlich leicht geworden, Mondphasen, Sonnen- und Mondfinsternisse rückwärts zu verfolgen und für die Zukunft zu berechnen und vorherzusagen. Ich benutze diesen Anlass, um auf die einschlägigen Arbeiten aufmerksam zu machen. Dieselben können meines Erachtens den Geographen und Geschichtsforschern oft treffliche Dienste leisten.*

Nun werden Sie fragen, welches ist das Resultat der Ausrechnung. Mit der Ausrechnung selbst nämlich, bei der die genannten Oppolzerschen Syzygien-Tafeln für den Mond Verwendung fanden, will ich Sie nicht hinhalten.

Als Zeit nehme ich *mittlere Ortszeit* von Bern an, also mittlere Zeit des *Meridians des Berner Observatoriums*. Die genaue Ausrechnung, auf der genannten Basis, ergibt: Der Vollmond im Juni 1339 trat am 22., morgens 1 Uhr 41 Minuten ein. Wir finden also, und diese Genauigkeit ist vollkommen ausreichend:

Der Vollmond trat in der Nacht, die auf den Tag von Laupen folgte, ein, mit anderen Worten: Wir finden, soweit die Rechnung dies zeigen kann, eine frappante Bestätigung der traditionellen Angabe.

¹ *Theodor von Oppolzer*: Syzygien-Tafeln für den Mond. Publikation der astronomischen Gesellschaft, XVI. Leipzig. In Kommission bei Wilhelm Engelmann. 1881.

Ferner von demselben Verfasser: Canon der Finsternisse. Denkschriften der Akademie der Wissenschaften. Mathematisch - naturwissenschaftliche Klasse. Zweiundfünfzigster Band. Wien 1887.

Im letzten Novemberheft der bekannten Monatsschrift «Himmel und Erde» kündigt der Mitarbeiter an den Oppolzerschen Berechnungen, Herr *F. K. Ginzel*, in dem Artikel «Eine sehr bemerkenswerte historische Mondfinsternis» ein Werk über die Sichtbarkeitsverhältnisse aller in den Abendländern und im Oriente während eines Zeitraumes von 1500 Jahren stattgehabten Mond- und Sonnenfinsternisse an (900 vor Chr. bis 600 nach Chr.).

Die Rechnung zeigt ferner, was ich beiläufig noch mitteilen will, dass einen *halben Monat später, Mittwoch den 7. Juli 1339, eine Sonnenfinsternis* eintreten musste, die hier, wenn das Wetter dies erlaubt hat, zu beobachten war, und dass *einen Monat später, Mittwoch den 21. Juli 1339*, eine hier nicht sichtbare *Mondfinsternis* stattfand.

Gestatten Sie mir noch, das gewonnene Resultat kurz mit andern Angaben über die Vorbereitungen zur Laupenschlacht in Verbindung zu bringen. Wir wollen uns einen Augenblick *in die damalige Zeit versetzen*.

Den Bernern, den Bewohnern der kaum 150 Jahre bestehenden aufstrebenden Stadt an der Aare, ist der Untergang geschworen. Die Feinde haben sich versammelt und lagern jenseits des grossen Forstes, drei Stunden Wegs entfernt. Es gilt für das kleine, aber mutige Völklein der Einwohner Berns hoher Ernst, und man weiss das grausame Schicksal zu würdigen, das im Falle einer Niederlage in Aussicht steht. Alle Friedensvorschläge der Berner werden höhnisch zurückgewiesen.

Hülfe in der grossen Bedrängnis ist von einigen Seiten zugesagt, so von den Waldstätten, vom Hasli, vom Simmenthal und von Solothurn. Die Freunde aus den Waldstätten langen am Sonntag den 20. Juni 1339 an und übernachten in der Nähe der Stadt, bei Muri. Schon vor Anbruch des Tages, am Montag, passieren sie die Stadt und begeben sich nach der « Brunnenschüre ».

Ueberall in der Stadt herrscht während der Nacht geschäftige Lebendigkeit; denn es heisst, nach der Ankunft der dringend erbetenen Hülfe jetzt keine Zeit mehr zu verlieren. Schon ist nämlich ein zweites feindliches Heer nach Laupen unterwegs. Die Berner müssen demselben zuvorzukommen suchen und dürfen daher, als gute Geographen, nicht mehr viele Tage ratlos verlieren! Beim Mondschein wird man deshalb gerüstet und wohl noch Verschiedenes zum Auszuge bereit gemacht haben. Der vorhergehende Tag, der 20. Juni 1339, war, wie schon erwähnt wurde, ein Sonntag. Dass sich in jener geschäftigen und aufgeregten Nacht das Mondlicht zur Erleuchtung der Strassen als sehr genehm erweisen musste, lässt sich übrigens leicht denken; denn das war eine Zeit, in der man noch nicht Gaslaternen und elektrische Bogenlichter kannte. Ebenso mag auch das frühe Beginnen der Tageshelle trefflich zu statthen gekommen sein.

Vor dem Auszuge begibt sich die ganze Gemeinde, gehen die rüstigen Krieger, die weinenden Frauen und Kinder nach der Vinczenzinkirche, dem Münster. Das Verlassen der Stadt wird den Frauen, wie im Laupenliede berichtet wird, verboten, und zwar bei

Todesstrafe. Danach wäre man sehr streng gewesen und wollte wohl verhüten, dass die Frauen ihre Männer nicht etwa abtrünnig machten.

Am frühen Morgen sind schon alle Vorbereitungen beendigt. Das Heer der Berner zieht aus unter dem Zeichen des weissen Kreuzes im roten Felde. Dies ist das erste Mal, dass das weisse Kreuz im roten Felde in der Schweizer-Geschichte erwähnt wird.

Die Hülfstruppen aus den Waldstätten sind, wie gesagt wurde, schon vorher nach der « Brunnenschüre » gezogen; « da war ihnen schon getischet und ein gut Morgenbrot bereit und ward ihr wohl gepflegen. » Hiernach hatten also die Berner den Kopf auch in dieser Angelegenheit nicht ganz verloren; denn sie vergessen nicht, die Krieger wohl zu pflegen und ihnen ein gutes Morgenbrot bereit zu halten. Auch die dahерigen Vorbereitungen mögen, wie alle andern, durch die Gunst der Mondbeleuchtung während der Nacht erleichtert worden sein. Ueberhaupt war man ja, wie schon angedeutet wurde und wie Sie zugeben werden, in früheren Jahrhunderten bei allen Unternehmungen viel mehr von den Zeiten der natürlichen Beleuchtung abhängig, als jetzt.

Wir wollen die Angaben in dem vorstehenden kleinen geschichtlichen Exkuse nicht überall trennen in solche, die, je nach den Quellen oder in anderer Hinsicht, mehr oder weniger bestritten und solche, die unbestritten sind. Wir überlassen das den Geschichtsforschern. Wir konstatieren nur: *in den Rahmen der geschichtlichen Ueberlieferung, wie diese gewöhnlich gegeben wird, passt das gastliche Mondlicht sehr gut und stellt eine Art Hülfstruppe für die Vorbereitungsarbeiten dar*, ganz entsprechend der später oft vorkommenden Redensart, Gott selber sei Burger von Bern geworden.¹

Umgekehrt kann man wohl auch sagen: da die Mondphase durch Rechnung für sich, ganz unabhängig, festgestellt werden konnte und mit der Tradition übereinstimmt, so gewinnen, ohne dass wir indes zu weit gehen möchten, immerhin andere harmonierende Angaben der bezüglichen geschichtlichen Ueberlieferung an innerer Wahrscheinlichkeit, oder -- wenn man sich ganz vorsichtig aussprechen will — verlieren nicht an solcher.

Eines könnte man versucht sein entgegen zu halten:

Das Laupenlied ist kein zeitgenössisches geschichtliches Dokument. Erst etwa 200 Jahre später, im Jahre 1536, ist dasselbe

¹ Siehe in der schon genannten, von Herrn Prof. Dr. *F. Vetter* herausgegebenen Festschrift, Seite 8: Lied der Berner nach der Laupenschlacht, wie es ihre Feinde ringsum gesungen im Jahre 1340 . . . « Gott ist Burger worden zu Bern: wer wollt' wider Gott kriegen gern? »

gedruckt worden und nur in dieser Form zu uns gelangt. Der Verfasser könnte demnach immerhin längere Zeit nach dem Laupenkriege gelebt haben. Wie nun, in diesem Falle, wenn der Verfasser des Liedes die Mondphase ebenfalls durch *Rechnung* ermittelt und dann die Angabe über den Mondschein als eine hübsche Ausschmückung in den Text hineingebracht hätte?

Dem ist aber offenbar nicht so. Einmal wäre jener Verfasser kaum im stande gewesen, auf längere Zeit zurück die Mondphase zu bestimmen. Aber gesetzt, er hätte solches thun können, dann wäre dies in jener Zeit etwas so Ausserordentliches gewesen, dass wir ihm wohl auch noch bei andern Forschungen begegnen müssten — und mehr noch: dann würden wir ihn für einen wahrheitsliebenden Mann halten können, der in der Darlegung seiner Erkenntnis aufrichtig gewesen wäre. Er würde nicht mit der Sicherheit, die wir in Strophe VII des Laupenliedes finden, von dem *gar hellen* Mondscheine gesprochen haben; denn das Wetter hätte ihm immerhin noch einen Streich spielen können.

Es bleibt also wenig anderes übrig als der *Lebhaftigkeit der Tradition über den Laupenkrieg einen grossen Platz einzuräumen*. Es ist bewundernswert, dass sich im Volksmunde das Gedächtnis einer einzelnen Thatsache, wie der soeben untersuchten, durch mehrere Generationen hindurch hat halten können. Ja, die Vermutung wird sehr stark, dass noch schriftliche Aufzeichnungen, die uns verloren gegangen sind, existierten und jenem Gedächtnisse zu Hülfe kamen.

Ich schliesse. Es ist uns gelungen, den Mond als Zeugen aufzurufen. Nach einem Zeitraum von mehr als einem halben Jahrtausend hat sein Zeugnis nicht versagt. Seit jenem für die bernische Geschichte denkwürdigen Male hat der Mond, dieser stille und beständige Begleiter unserer Erdenschicksale, dieselbe Phase bis jetzt 6897 Mal erneuert. Er hat dabei Gelegenheit gehabt in unserer Stadt eine Generation um die andere sich folgen zu sehen und auf manche Phasen einer mit dem glücklichen Gelingen des Laupenkrieges stark geförderten weitsichtigen bernischen Politik zu blicken. Möge es ihm, nachdem Bern nicht nur schweizerische Bundesstadt, sondern in hervorragender Weise sogar Sammelpunkt internationaler Bestrebungen geworden ist, noch oft vergönnt sein, dieses Bern auch zur Lösung seiner neuen, mehr friedlichen Aufgaben ebenfalls als gewachsen, und auch hier, wie damals, mit entschlossenem, weitausschauendem Sinne handelnd, zu erkennen!

